

Kurze Mitteilungen

Erfolgreiche 2. Brut eines Haubentaucherpaars im Senkungsgebiet Dortmund-Dorstfeld.

Der Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) brütet im Senkungsgebiet Dorstfeld seit 1969 mit einem Brutpaar. In diesem Jahr lag die Ankunft verhältnismäßig früh. Am 3.3.73 traf ein Paar ein und begann bereits noch an diesem Tage mit der Balz. Der Bau des 1. Nestes in Wasserknöterichbeständen (*Polygonum amphibium*) im östlichen Teil des Gewässers wurde Mitte März nach fast ständigen Störungen durch Bläßrallen (*Fulica atra*) aufgegeben. Als neuer Neststandort wurde ein Rohrkolbenbestand, bestehend aus *Typhia angustifolia* und *Typhia latifolia*, ausgewählt. Das Gelege war am 6.4.73 vollständig (4 Eier). Die Jungen – 4 pulli – schlüpften am 4.5.73 und wurden etwa 7 Wochen lang von beiden Elterntieren betreut. Vom 23.6. an konnte ich immer nur noch 1 Alttier beobachten. Der Verdacht einer 2. Brut wurde durch den Fund eines neuen Nestes mit 3 Eiern am 14.7. auf der Ostseite des Gewässers bestätigt. Das Nest befand sich etwa 5 m vom Ufer entfernt innerhalb einer Insel aus Rohrkolbenbeständen. Nestkontrollen wurden aus Sicherheitsgründen nicht vorgenommen. Am 23.7.73 wurden die Elterntiere zum ersten Male mit 3 pulli gesehen.

Die Jungtiere der ersten Brut verließen am 28.7.73 im Alter von 12 Wochen das Gewässer, nachdem sie von einem Elterntier ständig weggebissen worden waren. Die Jungtiere der 2. Brut waren bis zum 24.9. – 9 Wochen nach der ersten Beobachtung – noch alle anwesend. Am 25.9. waren es noch 2 Tiere und am 7.10. noch 1 Tier. Der letzte Jungvogel verließ das Gewässer vom 23. zum 24.10.73 im Alter von etwa 13 Wochen.

Dieses nach dem Handbuch der Vögel Mitteleuropas für den behandelten Raum seltene Brutergebnis bei Haubentauchern – 2 erfolgreiche Bruten in einem Jahr – konnte innerhalb von 2 Jahren zum 2. Mal im Stadtgebiet Dortmund nachgewiesen werden.

Literatur

Kühnapfel, K.H. (1972): Erfolgreiche 2. Brut eines Haubentaucherpaars im Senkungsgebiet Do-Dorstfeld – *Anthus* 9:20–21.

Reinhold Neugebauer, 46 Dortmund-Loh, Holteyst. 22

Neue Graureiherkolonie bei Haltern: Erstmalig im Winter 1971/72 wurden wir auf eine Ansammlung von Graureiherhorsten in einem zwei Morgen großen Kiefernbestand auf der Insel im Halterner Stausee aufmerksam. Die Bäume sind rund 15 m hoch und im Mittel etwa 20 cm stark. Ein dichter Strauchbewuchs wird aus Holunder, Eberesche und Birken gebildet. Die Entwicklung dieser Kolonie verlief folgendermaßen:

1971: 16 Horste (Winter 1971/72 gezählt)

1972: 29 Horste (Winter 1972/73 gezählt)

1973: 36 Horste (22.5.1973 gezählt)

Bei der letzten Kontrolle wurden nur die besetzten Horste (Indiz: Verkotung des Horstrand) gewertet.

Wahrscheinlich ist die Kolonie schon älter; da wir aber die Insel in den Jahren zuvor nur während der winterlichen Nistkastenreinigung betreten haben, sind uns die Horste vorher vermutlich wegen der Dichte der Baumkronen entgangen.

Die alte Reiherkolonie in Sythen ist seit 1972 erloschen. Hauptursachen hierfür sind unseres Erachtens Beunruhigungen durch Militär (Schießübungen in den nahen Borkenbergen sowie vor allem das Überfliegen der Kolonie mit Hubschraubern) und durch Bauarbeiten am Waldrand bzw. durch Spaziergänger oder spielende Kinder.

Die neue Kolonie ist dagegen bestens geschützt: Rund um die Insel liegt Stacheldraht und im Sommer sind ständig Wachen des Wasserwerks unterwegs, die darauf zu achten haben, daß niemand die Insel betritt. Die bisher günstige Entwicklung der Kolonie belegt schließlich, daß der intensive Bootsverkehr auf dem Stausee keinen negativen Einfluß ausübt.

G. Zurhausen, 4358 Haltern, In der Borg 7

H. Schopphaus, 4358 Haltern, Lippspieker 4

Rotfußfalke bei Gronau*: Am 17.6.1973 beobachtete ich ein ad.♂ im Gildehauser Venn bei Gronau. Der Vogel rüttelte wiederholt niedrig über dem Boden, nahm von dort Insekten auf, die er dann im Fluge verzehrte.

K.G. Heinisch, 4401 Gimble, Sprakeler Str. 27

Rotfußfalke bei Dortmund*: Am 19.5.73 beobachtete ich von 11 Uhr bis 11.30 Uhr im Senkungsgebiet Dortmund-Dorstfeld einen kleinen Falken auf der Jagd nach Insekten. Während des Beobachtungszeitraums rastete er viermal kurzzeitig in den Wipfeln von bis zu 5 m hohen Erlen und Birken. Bei besten Lichtverhältnissen konnte das Tier einwandfrei als Rotfußfalke (*Falco vespertinus*) bestimmt werden. Nach den in den Bestimmungsbüchern (Pareys Vogelbuch bzw. „Peterson“) bzw. den Angaben in Handbüchern (Handbuch der Vögel Mitteleuropas IV, Heinroth, Naumann) gefundenen Kennzeichen sowie nach Balgvorlagen im Naturkundemuseum Dortmund handelte es sich um ein immat. ♀ (1. Jahreskleid).

R. Neugebauer, 46 Dortmund, Holteyst. 22

Brutversuch der Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus*) im Zwillbrocker Venn*: Vom 6.4. bis 30.6.73, davon regelmäßig vom 26.4. bis 16.6.73 wurden ad. Schwarzkopfmöwen von uns im Zwillbrocker Venn registriert. Es handelte sich fast ausnahmslos um jeweils 2 Exemplare (einige Male 1 Ex., am 25.5. 3 Ex.), die bis auf die beiden ersten Beobachtungstage stets an derselben Stelle inmitten der Lachmöwenkolonie gefunden wurden. Folgende Artcharakteristika fielen dabei auf: Schnabel und Beine waren blutrot, das Schwarz des Kopfes zog sich bis in den Nacken hinab. Der weiße Augenring war nicht geschlossen. Unterflügel und Handschwingen ebf. weiß, letztere spitz zulaufend. Obwohl nur ein geringer Größenunterschied bestand, wirkten die Schwarzkopfmöwen im Vergleich zu den Lachmöwen kräftiger. Ihr Brut- und Territorialverhalten, das zum ersten Mal am 26.4. bemerkt wurde, läßt darauf schließen, daß zumindest ein Brutversuch unternommen worden ist. Jungtiere wurden nicht beobachtet, und eine Kontrolle des Nestes erwies sich allein schon deshalb als sinnlos, weil bei der derzeitigen hohen Vegetation und der Masse der in der Nähe brütenden Lachmöwen eine exakte Lokalisierung nicht möglich gewesen wäre.

Die Feststellung, daß bei fortgeschrittener Brutzeit die Entdeckung der Schwarzkopfmöwen ohne die Kenntnis des Neststandortes nahezu unmöglich war, legt die Vermutung nahe, daß nach dem ersten Brutnachweis für Westfalen im Zwillbrocker Venn (1969 – siehe Peitzmeier: Avifauna von Westfalen) die Art hier in den letzten Jahren übersehen worden sein könnte. Eine Bestätigung der Felddiagnose erfolgte zusätzlich durch J. Rademaker.

Brut des Schwarzhalsstorchs (*Podiceps nigricollis*) im Zwillbrocker Venn*: Beobachtungen von jeweils 2 Exemplaren im Brutkleid am 6.5., 7.5. und 9.5.73 und von 1 Ex. vom 11.5. bis 13.6. liegen vor. Die Kontrolle von 2 Alttieren mit 3 Jungen am 30.6. und von 3 Jungtieren am 16.7.73 sichert einen Brutnachweis. Die Jungtiere vom 16.7. hatten die Größe von ad. Exemplaren, ihre weißen Wangen reichten bis unter die Augen. Der Übergang zur dunklen Kopfplatte war leicht verwaschen. Das Weiß von Hals und Brust (Übergang Hals-Brust ebf. verwaschen) setzte sich gut gegen die schwarz-braune Farbe von Nacken und Rücken ab. Die schmutzig-weißen Flanken wurden zur Mitte hin dunkler, der Schnabel war kaum aufgebogen und flach. Die Ohrgegend wies einen rötlichen Anflug auf. Auch diese Bestimmungen wurden durch J. Rademaker bestätigt.

Bernd Geesink, 4426 Vreden, Kämpenweg 20

Thomas Willers, 4426 Vreden, Kämpenweg 4

* Anerkannt vom Raritätenkomitee der Westfälischen Ornithologen-Gesellschaft.

Neuer Nachweis der Falkenraubmöwe*. Erstmalig am 19. September 1972 sah Fischmeister Bombosch an der Möhnetsperre einen Vogel, den er wie folgt beschrieb: „Wie ein Raubvogel, der jedoch wie eine Möwe auf dem Wasser schwimmt.“ Wie später festgestellt werden konnte, handelte es sich bei dem Vogel um eine diesjährige Falkenraubmöwe, die am 20. September von Fischern gefangen wurde. Die Falkenraubmöwe war von den Mönesees-Fischern systematisch angelockt worden, indem ihr Fischköder vorgelegt wurden. Schließlich näherte sich das Stück dem Boot so sehr, daß es mit der Hand eingefangen werden konnte. Das Exemplar wurde mit einem Ring der Vogelwarte Helgoland (5002473) gekennzeichnet. Folgende Maße wurden abgenommen: Fl. 298, Schwanz 138, Schwanzspieß 22 mm; Gewicht 230 Gramm (16 Uhr). Als Augenfarbe registrierten wir schwarz. Die Beine waren hell-graublau. Der Vogel befand sich außerhalb der Mauser. Nach der Freilassung wurde die Falkenraubmöwe nicht mehr beobachtet, obwohl Fischer und Ornithologen in den nächsten Tagen noch nach dem Vogel suchten. – Laut Peitzmeiers „Avifauna von Westfalen“ handelt es sich bei diesem abgesicherten Fund um den 11. Nachweis für Westfalen.

B. Koch und W. Prünke

Diesjährige Falkenraubmöwe vom 20. September 1973 Mönnetalsperre. (Foto: W. Prünke)



Beringte britische Skua (*Stercorarius skua*) bei Herford – dritter Nachweis dieser Art für Westfalen. In der britischen Beringungs- und Wiederfundübersicht für 1970 (Spencer, R. (1972): Report on Bird-ringing for 1970. Bird Study 19, special supplement) fand ich folgende Rückmeldung einer Skua:

- o pullus 12.7.1969 Hermaness, Unst, Shetland (60° 52' N 0° 53' W) (J. Oakshatt)
- x (tot gefunden) ca. 24.3.1970 Schwenningdorf, Herford (52° 07' N 8° 40' E) (K. Kemner)

Laut „Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen“ ist dies die dritte Feststellung der Art für Westfalen.

Nach Mitteilung von K. Baker vom British Trust for Ornithology – ihm und W. Winkel von der Vogelwarte Helgoland sei für die Übermittlung und Bestätigung der Daten gedankt – liegen bisher (Stand 1972) aus dem deutschen Binnenland noch zwei weitere Wiederfunde von in Großbritannien beringten Skuas vor, und zwar:

- o pullus 8.7.1964 ebenfalls Hermaness
- x (tot gefunden) Mitte Oktober 1964 Tauscha, Sachsen, DDR (50° 55' N 12° 44' E)
- o pullus 6.7.1969 Foula, Shetland (60° 08' N 2° 05' W)
- x (tot gefunden) 15.3.1970 35 km S Nürnberg (49° 10' N 11° 10' E)

Besonders sei dem Beringer und dem Finder, die diese Mitteilung überhaupt erst ermöglichen, gedankt.

Michael Speckmann, 44 Münster, Wykstr. 10

Anm. der Schriftleitung: Es ist bezeichnend, daß dieser Wiederfund in einer ausländischen Zeitschrift entdeckt wurde. Hier scheint uns wieder einmal die Notwendigkeit besonders deutlich zu werden, daß, wie es viele ausländische Ringzentralen schon seit Jahren praktizieren, auch die deutschen Vogelwarten jährliche Beringungs- und Wiederfund-Zusammenstellungen herausgeben sollten. Dieser interessante dritte Nachweis der Skua für Westfalen wäre, wenn er nicht zufällig entdeckt worden wäre, den westfälischen Avifaunisten vorenthalten worden.

Erneuter Nachweis des Graubruststrandläufers in den Rieselfeldern Münster.* Vom 6. – 30.9.73 wurde fast täglich ein weiteres Ex. dieser Art (zu den vorangegangenen Nachweisen s. Anthus 10, Heft 2) festgestellt; gefangen wurde es als diesj. ♂ am 12.9.73. Maße: Fl. 139 mm, Flügelspitze 74, Schwanz 56, Schnabel 28,8, Abstand Nasenloch-Rand bis Schnabelspitze 22,7, Tarsus 28,8 mm und Gewicht 110,4 gr. um 1.40 Uhr, wiedergefangen am 19.9. mit 120,9 gr. um 3.50 Uhr. Fotos s. 3. Umschlagseite in Anthus 10, Heft 2. Beobachter: H. Armer, I. Blindow, G. Brechmann, K. Conrads, M. Danielmeyer, A. Falter, H. Flinks, B. Geesink, P. Groß, M. Harengerd, A. Heithoff, E. Hinz, D. Horstmann, H. Illner, N. Jorek, T. Kepp, R. Lätzel, F. Moysich, M. Ostermüller, P. Prokosch, M. Speckmann, C. Sudfeldt, H. Hötker, Her. Thier, T. Willers u.a.

OAG Rieselfelder Münster, 44 Münster, Biologische Station Rieselfelder

* Anerkannt vom Raritätenkomitee der Westfälischen Ornithologen-Gesellschaft

Referate

Deutscher Planungsatlas Band 1: Nordrhein-Westfalen; Lieferung 1: Böden sowie Lieferung 3: Vegetation. Gebr. Jänecke Verlag, Hannover, 1972, je DM 20,—. — Die vorgelegten Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung bestehen jeweils aus einer vielfarbigen Landkarte (Maßstab 1:500 000), einer ausführlichen Legende sowie einem ca. 30 Seiten umfassenden Begleitheft.

In den einzelnen Lieferungen sind unterschiedliche landschaftsbestimmende Faktoren wie Bodenbeschaffenheit und Vegetation dargestellt, wobei die Färbungen auf der Landkarte jeweils einem bestimmten Bodentyp bzw. einer bestimmten Pflanzengesellschaft zugeordnet sind.

Da es bei dem gewählten Maßstab und der sich ständig ändernden Nutzung der Flächen nicht möglich ist, ein genaues Bild der heutigen realen Vegetation wiederzugeben, haben die namhaften Autoren die potentielle natürliche Vegetation dargestellt, d.h., die Pflanzengesellschaften, die sich einstellen würden, wenn der menschliche Einfluß in einem bestimmten Gebiet aufhörte. Obwohl damit kein exaktes Bild der Realität wiedergegeben werden kann, so ist es dennoch innerhalb gewisser Grenzen möglich, die heutige Form der Nutzung aus der Karte abzulesen. Zumindest sind Angaben über Feuchtigkeitsgehalt, Umfang der land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung etc. den Karten entnehmbar.

Damit sind sie unentbehrliches Instrument der Bauleitplanung für neu zu schaffende Naturschutzgebiete geworden, da in der Regel nur landwirtschaftlich bedeutungslose Gebiete mit geeigneter oder optimierbarer Vegetation und entsprechenden Böden in Frage kommen. Auch das Verbreitungsmuster bestimmter Vogelarten mag aufgrund solcher Unterlagen geklärt werden können.

Wenngleich der geringe Maßstab und die selbst für einen sehr farhentüchtigen Menschen z. T. kaum unterscheidbaren Farben den Wert des Werkes mindern, so stellt es doch eine notwendige Grundlage dar, auf der bei landschaftsplanerischen Verfahren aufzubauen ist.

N. Jorek

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anthus - Ornithologische Beiträge aus Westfalen](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 91-94](#)